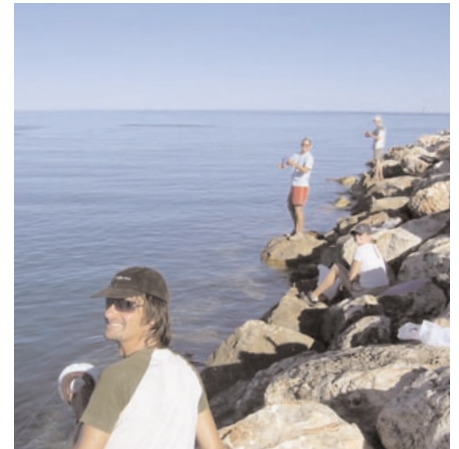


Wir verbringen insgesamt zwei Wochen in Exmouth, die zweite jedoch nur deshalb, weil wir auf den Beginn der Walhaitouren warten. Da wir so kurz vor Saisonbeginn ungern abreisen wollen, beschließen wir, noch zu warten und alle anderen Besichtigungen auf der Strecke nach Darwin zu streichen bzw. zu kürzen. Die Abende verbringen wir in netter Runde zusammen mit Rasmus und Helle, zwei Dänen und Ron und Laura, zwei Holländern. Zu den Highlights in diesen Tagen zählen zwei Redback-Spiders auf der Damentoilette (es ist wirklich kaum zu glauben, dass diese kleinen unscheinbaren Spinnen so giftig sein sollen) und unsere abendlichen Angelausflüge, bei denen wir immer erfolgreicher werden. Leider wird unser neu gekaufter 5-Liter-Weinkanister aus dem Campingplatz-Kühlschrank gestohlen, so dass wir vorerst auf dem Trockenen sitzen.

Wir unternehmen eine Wanderung im Cape Range Nationalpark entlang der wunderschönen Yardie Creek-Schlucht, gehen in der Turquoise Bay schnorcheln und sehen viele Kängurus im Abendlicht. Dann ist es endlich so weit: nach zweimaligem Nach-hinten-verschieben, findet endlich die Whalesharktour statt: Wir starten morgens zusammen mit Rasmus und Helle und einem englischen Pärchen in einem etwas kleinen Boot auf das unruhige Meer (wegen Sturm in der letzten Nacht). Wegen der ständigen Terminverschiebung wird uns zusätzlich ein Tauchgang versprochen. Diesem fiebere ich (Simone) entgegen, da mir trotz Seekrankheitstablette sehr schnell übel wird und ich so schnell wie möglich vom Boot runter möchte. Der Tauchgang stellt sich als katastrophal heraus: wir tauchen ab und sind von dort an beschäftigt, dem Dive-Master zu folgen, der bei einer Sichtweite von nur zwei Meter ein irrsinniges Tempo vorlegt, so dass wir erstmal die beiden letzten Taucher abhängen. Später wird uns klar warum: er suchte verzweifelt das Riff, da uns das Boot an der falschen Stelle abgesetzt hatte. Nach einer halben Stunde Unterwasserwüste ohne einen Fisch gesehen zu haben, geht es wieder an Bord. Uns wird dafür ein weiterer Tauchgang versprochen, der dann am Nachmittag auf nur drei Meter Tiefe statt findet und auch nicht wirklich viel bietet.



Wir erfahren später, dass der Dive-Master soeben erst seine Ausbildung beendet hat und sich in der Gegend auch noch gar nicht auskennt. Zwischen den Tauchgängen halten wir nach Walhaien Ausschau und horchen gebannt auf die Meldungen des Kapitäns, der mit dem Spotterplane (Flugzeug) in Kontakt ist. Es werden kurze Sichtungen von Walhaien gemeldet, diese tauchen aber immer wieder tief ab, um zu fressen. Also nichts für uns! Wenigstens haben wir morgen noch eine zweite Chance, mit ihnen zu schnorcheln. Beim Landgang werden wir dann von einem Mann der Konkurrenzfirma informiert, dass wir heute gar kein Spotterplane hatten, da unsere Firma keines bezahlt hatte. Das ist echter Betrug und war eine gute schauspielerische Leistung des Teams! Der krönende Abschluss ist dann noch die Heimfahrt, da dem Bus nach ca. 500 Meter das Benzin aus geht, so dass wir zu sechst nach Exmouth zurück trampeln! Zur Rede gestellt, spricht der Chef von Missverständnis und Sabotage seiner Firma durch andere Unternehmen. Außerdem erfahren wir, dass die nächste



Fahrt nicht morgen – wie versprochen – sondern übermorgen statt findet – ohne uns: wir haben keine Zeit mehr und außerdem genug davon! Wir bekommen schließlich zumindest das Geld für das Spotterplane zurück, haben aber immer noch viel Geld für einen sehr dubiosen Tag ausgegeben!

Am nächsten Morgen geht es weiter nach Port Headland, wir wollen in fünf Tagen nach Darwin, das bedeutet, wir müssen jeden Tag ca. 600 bis 700 Kilometer fahren. Die ersten beiden Tage sind unglaublich heiß und auch der Fahrtwind bringt keine Abkühlung. Ich schütte mir an jedem Roadhouse Wasser über die Haare und mein T-Shirt, um wenigstens etwas Abkühlung zu haben. Unterwegs sehen wir die vom Zyklon vor drei Wochen zerstörte Brücke: wirklich erschreckend! Leider haben wir aufgrund der Warterei auf die Walhaie keine Zeit für den Karjini-Nationalpark, der wirklich beeindruckend sein soll. Wie wir später von anderen hören, ist es um diese Jahreszeit dort jedoch viel zu heiß zum Wandern und es gibt Unmengen von Fliegen! Als wir in Port Headland ankommen, schlägt uns das erste Mal eine bisher nicht erlebte Schwüle entgegen. Es scheint, als seien wir schon im tropischen Norden angekommen! Auch die Moskitos werden schlimmer und wir kämpfen nachts damit, dass keine unters Netz kommt! Am nächsten Tag geht es weiter nach Broome. Die Weite des Landes wird einem auf dieser Strecke bewusst: keine Orte, kaum Autos und nur alle 300 Kilometer ein Roadhouse, das Land scheint unendlich. Wegen der Regenzeit ist die eintönige Landschaft jetzt mit sattem Grün überzogen.



In Broome angekommen, bricht kurz nach unsere Ankunft am berühmten Cable Beach ein heftiger Regen los, der nicht mehr aufhören will. Es sind die Ausläufer eines Zyklons, der über dem Meer tobt. Es stürmt und nieselt den ganzen Abend. Am nächsten Tag ist es nicht besser: grauer Himmel und Regen. Wir erledigen einige Besorgungen in Broome, schicken schon mal Faxe zwecks Autoverkauf an die Backpackers in Darwin und krachen schließlich beim Ausparken mit einer Australierin zusammen, die ebenfalls ausparkt – welch ein Tag! Im dichten Regen und Sturm fahren wir nachmittags in Broome ab und bis wir abends in Fitzroy Crossing ankommen, haben wir keine Sonne gesehen. Wie sich herausstellt, haben wir gerade noch rechtzeitig die Kurve gekriegt: am nächsten Tag gibt es in Broome Zyklon-Warnstufe gelb (Campingplatzevakuiierung) und am darauffolgenden Tag rot (keiner verlässt das Notlager in der Turnhalle), der Zyklon dreht dann aber doch noch ab. Bei uns geht es von Fitzroy Crossing am nächsten Tag weiter bis Kununurra. Die Strecke wird auf einmal etwas kurvig, die Landschaft abwechslungsreich mit Blick auf die Kimberleys und andere Berge. Wir passieren einige überschwemmte Straßenabschnitte, aber das Wasser steht zumeist nicht sehr hoch, so dass es keine Probleme beim Durchkommen gibt. Alle Straßen in die Kimberleys sind gesperrt und auch der bekannte Bungle Bungle Nationalpark ist wegen der Regenzeit noch geschlossen.

Als wir am nächsten Tag weiter Richtung Darwin fahren, bleiben wir an einem Floodway, einer Überschwemmungsstelle, hängen. Es haben sich bereits einige Autos angesammelt. Es heißt, dass das Wasser ca. elf Zentimeter pro Stunde sinkt. Die Aborigines nehmen erstmal ein Bad in den überfluteten Straßenteilen, während die vielen Deutschen (ca. die Hälfte der Autos) unruhig hin und her laufen. Nach ca. eineinhalb Stunden. und einem Wasserstand von 36

Zentimeter wagen wir uns – nachdem alle Türen mit Klebeband versiegelt sind – in der Kolonne hinter einem großen Camper hindurch. Leider können wir durch den Zeitverlust unsere geplante Strecke bis Darwin nicht bei Tageslicht bewältigen (nachts ist es uns zu gefährlich wegen der vielen Känguruhs auf den Straßen), so dass wir auf einem Roadhouse-Campingplatz unser Nachtlager aufschlagen. Wir sind die einzigen Gäste dort und die Insekten fressen uns fast auf. Zur Abwehr lassen wir die ganze Nacht ein Mosquito-Coil (Räucherspirale) brennen, was man leider sehr intensiv am nächsten Tag im Auto riecht! Das wird potentielle Autokäufer sicher nicht gerade anlocken!

In Darwin angekommen, verteilen wir erstmal Werbeblätter für unser Auto und unterziehen es dann einer gründlichen Wäsche. Bereits am nächsten Morgen meldet sich ein interessiertes irisches Pärchen. Als wir zum vereinbarten Besichtigungstermin fahren wollen, entdecken wir eine Horde von Lemon-Ameisen auf unserem Auto. Wir kämpfen in der Hitze mit Ihnen und versuchen, so viele wie möglich vom Auto zu vertreiben. Schnell wird auch klar, woran sie interessier sind: am Kühler und dem Motorraum kleben noch Riesenheuschrecken-Leichen, die uns während der Fahrt in den Norden in riesigen Schwärmen begegnet sind! Die Iren stören sich jedoch weder an Ameisen noch an Brandgeruch: sie wollen so schnell wie möglich los, so dass wir uns schnell handelseinig werden. Wir lassen uns zwar runterhandeln auf 1.850,-\$ (Kaufpreis 2.400.-\$), sind jedoch froh, so schnell einen Käufer gefunden zu haben, da andere Backpacker bereits seit Wochen versuchen, ihr Auto loszuwerden.

Die restlichen Tage in Darwin verbringen wir mit Lesen und diversen Besichtigungen: die vielen Häfen Darwins, die Innenstadt, usw. Ein interessantes Ziel dabei war das NT-Museum and



Art Gallery mit der Ausstellung über die Verwüstung Darwins durch den Zyklon Tracy (Weihnachten 1974) und über die australische Tierwelt.

Nach einer Woche Darwin geht es dann nach Sydney, wo wir uns erstmal an kühlere Temperaturen (ca. 20 Grad) gewöhnen müssen. Wir besichtigen die üblichen Touristenattraktionen wie Opera House, Botanical Gardens (hier sieht man übrigens Unmengen von Fledermäusen in den Bäumen hängen) und Darling Harbour. Außerdem besichtigen wir den Olympic Park und schlendern durch die Wochenend-Märkte bei »The Rocks« und Paddy's Market nahe Chinatown. Wie schon vor viereinhalb Jahren, haben wir auch dieses Mal etwas Pech mit dem Wetter. Mindestens die Hälfte der Zeit ist verregnet. Diese Zeit nutzen wir für Arbeit an der Homepage, gehen zum thailändischen Neujahrsfestival mit vielen asiatischen Leckereien in Darling Harbour und schauen uns eine Didgeridoo-Vorführung an.

Wir beschließen, nach Melbourne zu fahren, da Sascha dort noch nicht war. Wir haben Glück und erleben drei sonnige aber kühle Tage. Wir besichtigen natürlich das Tennisstadion, den neuen und architektonisch interessanten Federation Square mit Gebäuden, die Victoria Markets und machen einen Ausflug nach St. Kilda, dem für seine Cafészene berühmten Strandviertel in Melbourne. Melbourne ist wirklich eine nette Stadt.

Danach haben wir noch einen letzten Tag in Sydney, der uns dann den Abschied von Australien schwer macht: Wir fahren an einem wunderschönen, warmen, sonnigen Karfreitag nach Manly, einem berühmten Surferstrand in Sydney, legen uns an den Strand, essen Eis und schauen den Surfern zu. Abends erleben wir noch Artisten am Darling Harbour, die dort eine kostenlose Vorstellung geben. Dies ist wirklich ein gelungener Abschluss unseres zweimonatigen Australienaufenthaltes. Uns ist jetzt schon bange vor dem kalten Herbst in Neuseeland.